

Sylvia und Lucille

Vom nervösen Zappelferd zum zuverlässigen Partner!

Lucille ist eine sehr charakterstarke Freiburger-Stute (Schweizer Pferderasse), die ihre Besitzerin Sylvia immer wieder vor große Herausforderungen stellt. Das fängt bereits damit an, dass sie sich weigert, ohne ihre Stallkollegin Mareischa einen Spaziergang zu unternehmen. Je nach Tagesverfassung ist auch schon die Hofeinfahrt ein Problem. Die Wiese unterhalb der Koppel, auf der sie dann ihre Stallkollegin wiehern hört, braucht man gar nicht erst anzustreben. Lucille lässt sich dabei sehr viel einfallen, um einen Spaziergang zu verhindern. Von stehen bleiben und verweigern über nervös tänzeln, wiehern bis permanent umdrehen bietet sie alles nacheinander oder gleichzeitig an. Sylvia versucht in diesem Fall, auf Lucilles Verhalten zu reagieren, indem sie ihr klarmacht, dass sie keinesfalls umkehren werden. Beim Stehenbleiben arbeitet sie am Vorwärts,

beim Tänzeln und Überholen korrigiert sie und schickt sie rückwärts, beim Wiehern bemüht sie sich, die Aufmerksamkeit ins Vorwärts zu bringen. Alles geschieht mit dem Erfolg, dass Lucille den einen Versuch kurzzeitig fallen lässt, um gleich eine andere Lösung für ihr Problem zu bieten.

Lektion

Zuerst habe ich Sylvia erklärt, dass Lucille keinerlei Grund sieht, mit ihrer Besitzerin irgendwohin zu laufen. Zudem ist es für sie unangenehm, etwas ohne ihre geliebte Mareischa zu unternehmen – vor allem, wenn diese am Stall nach ihr ruft. Um diese Aufgabe genau wie jede andere annehmen zu können, braucht sie einen triftigen Grund. Es muss eine Bedeutung für sie bekommen, damit sie die Verantwortung dafür übernehmen kann. Nur dann kann sie an ihrer Aufgabe auch Freude entwickeln. Verständlicherweise war es Sylvia noch nicht ganz klar, wie sie ihrer Stute eine Wichtigkeit für das Auf-und-ab-Laufen in der Hofeinfahrt vermitteln sollte. Die Hofarbeit ist jedoch nur ein Mosaiksteinchen. Es geht um alles, was wir vom Pferd verlangen, vom allerersten Schritt, mit dem wir das Pferd von der Koppel holen, vom ersten Moment an, in dem wir uns dem Pferd nähern.

Wir vereinbarten, dass ich nun Sylvia Dinge vorschlug, die sie umsetzen sollte, während sie mit Lucille versucht, die Hofauffahrt bis zur Straße zu laufen. Lucille sollte sie dabei einfach mit sich nehmen, ihr aber wenig Aufmerksamkeit schenken, nur im Notfall auf sie direkt reagieren.

Mein Plan: Rancharbeit mental

Permanent habe ich nun Sylvia die folgenden Aufgaben zugerufen und ihr kaum Zeit gegeben, dazwischen nachzudenken:



Lucille lernt die Arbeit mit dem Menschen als eine vordringliche und angenehme Aufgabe anzunehmen. Die gesteigerten Ansprüche an die intelligente Stute führen dazu, dass sie eine Wichtigkeit in ihrem Job spürt und diesen stolzerfüllt erledigt.

„Sylvia, stell dir vor, du arbeitest auf einer Ranch und musst Zäune kontrollieren sowie nach den Rindern schauen. Beile dich, denn du hast heute viel zu tun. Dein Pferd läuft einfach mit, weil es ein gut ausgebildetes Ranchpferd ist. Lass es nicht zu, dass es seinen Job nicht macht ... erwarte viel von ihm. In den Bergen der Rockies kann man sich keine Fehler erlauben. Schau, da drüben hat sich ein Rind im Zaun verfangen, mach schnell ... Dort liegt ein Stück Zaun am Boden, das musst du reparieren ... Was? Du hast dein Werkzeug vergessen? Geh zurück und hol es dir ... Jetzt zum Zaun, bevor alle Rinder weglauen ... nun weiter, der Sturm gestern war schlimm, vielleicht ist noch mehr vom Zaun kaputt ... Vielleicht solltest du noch mal zurückgehen und dir eine Flasche Wasser holen, das wird ein langer Tag ... Jetzt musst du dich aber beeilen, schau dir die Zäune genau an ... Oh, da vorne liegt ein Baum auf dem Zaun, kümmer dich darum ...“ usw.

Je mehr Sylvia sich auf unser Spiel konzentrierte, umso leichtfüßiger lief Lucille neben ihr her. Sie drehte sich immer wieder mit um, lief in Richtung Stall und in Richtung Straße. Egal was Sylvia gerade im Fokus hatte, Lucille war dabei. Sie wieherte nicht einmal und blieb auch nicht stehen. Nun liefen wir genauso zurück in Richtung Stall, um es mit der

großen schwierigen Wiese aufzunehmen – mit dem gleichen Ergebnis. Lucille war hoch konzentriert und bemühte sich, beim regen Treiben ihrer Besitzerin mitzukommen. Wir konnten sogar an ganz langsamem Schritt und Traben arbeiten, ohne sie geistig zu verlieren. Lucille war wach und aufmerksam und gab sich große Mühe, allen Anforderungen gerecht zu werden. Je länger die beiden auf der Wiese unterwegs waren, umso harmonischer fügten sich ihre Bewegungen ineinander, und am Ende sah es aus, als ob sie eins geworden wären. Die Zufriedenheit in Lucilles Augen, während wir am anderen Ende der Wiese Pause machten und sie von Sylvia gestreichelt wurde, ließ auch den Stolz vermuten, den sie über die getane Arbeit in sich trug.

Fazit

Es ist völlig gleichgültig, wie und mit welchen Aufgaben ich die Wichtigkeit in meinem eigenen Kopf erreiche oder welche Aufgaben ich mir ausdenke. Bedeutsam ist allein, dass ich dem Pferd diese Wichtigkeit präsentiere und sie selbst verkörpere.

